



Das Organisationsteam der Oekumenischen Erwachsenenbildung Gebenstorf übergibt der Geschäftsführerin des Hope Baden, Frau Deborah Schenker, den Gutschein der gespendeten 2'140 Franken.

Was hält unsere Gesellschaft zusammen?

Diese Frage beschäftigte die Besucher einer fünfteiligen Veranstaltungsreihe der oekumenischen Erwachsenenbildung Gebenstorf. Von namhaften Referentinnen und Referenten wurden jeweils in einem stündigen Vortrag verschiedenste Aspekte beleuchtet. Anschliessend konnte das Publikum Fragen zu den Ausführungen stellen, was jeweils zu angeregten Diskussionen führte.

Den Beginn machte **Jo Lang**, der bekannte Historiker, Politiker und Autor. Er erläuterte die Frage, ob die heute sichtbaren Gräben in der Schweiz eher ein Zeichen von Spaltung oder eher ein Zeichen von Vielfalt darstellen. Anhand eines äusserst spannenden historischen Überblicks zeigte Lang, dass die Schweiz in den vergangenen 250 Jahren gewaltige Gräben mehr oder weniger schadlos überwunden oder die Überwindung wenigstens sichtbar eingeleitet hat. Lang zeigte sich überzeugt, dass auch die Bewältigung der heutigen Gräben möglich erscheint, wenn die beteiligten Parteien jeweils ein demokratisches Grundverhalten an den Tag legen. Oftmals führt der Lösungsweg letztlich zu einer neuen Vielfalt.

Den zweiten Abend bestritt die bekannte Bildungswissenschaftlerin **Dr. Margrit Stamm**. Sie beleuchtete den Zusammenhalt der Gesellschaft aus der Sicht des Bildungswesens. Sie zeigte auf, dass das Einüben von Solidarität vom Kleinkind auf enorme Bedeutung für die Gesellschaft hat. Das gegenseitige füreinander Eintreten in der Gemeinschaft, die Haltung, in bestimmten Situationen Opfer zugunsten anderer oder zugunsten der Gemeinschaft zu erbringen, bildet den Kitt, der eine Gesellschaft zusammenhält. Damit ist es möglich, in der Bildung über die Chancengleichheit hinaus zu Chancengerechtigkeit zu kommen. Dann erhalten auch benachteiligte Kinder faire Chancen zur Überwindung von Nachteilen und zur Entdeckung von Potenzialen.

Das Thema „Dazugehören „ wurde von **Dr. Ueli Mäder** am dritten Abend erläutert. Dabei spielt einmal die materielle Dimension eine Rolle: Sehr wenig Personen in der Schweiz besitzen den Grossteil des Vermögens und sehr viele Personen besitzen wenig oder gar kein Vermögen. Je gleichmässiger die Vermögens- und Einkommensverteilung eines Landes ist, desto stabiler wird die Gesellschaft. Ein wichtiges Postulat ist die soziale Sicherheit für alle. „Dazugehören“ hat auch eine soziale/kulturelle Dimension. Viele Leute setzen sich enorm unter Druck, gesellschaftliche Anerkennung zu erlangen. Die persönliche Dimension von „Dazugehören“ wird in der Familie, in der Gesellschaft, in der Firma sichtbar und weist heute zunehmend auf eine Vereinsamung des Individuums hin. Wichtig sind dabei Schritte zu einem sinnorientierten, freiheitlichen, demütigen Leben.

Frau **Amira Hafner-Al Jabaji** zeigte am vierten Abend auf, wie gesellschaftliche Brücken gebaut werden können. Viele empfinden heute, dass die Gesellschaft auseinander drifte. Die vereinfachende Schwarz-Weiss Darstellung der Medien verstärkt diesen Eindruck oftmals. Dabei sollte man lernen, die Fragen vielfältig zu akzeptieren und stehen zu lassen. Gleichschaltung und Vereinfachung der Differenzen sind keine guten Rezepte. Es braucht Diskussionen auf gleicher Augenhöhe und gegenseitigen Respekt. Dies gilt bei uns insbesondere bei religiösen Diskussionen im Rahmen von Christentum – Judentum – Islam. Es gilt Gemeinsamkeiten zu betonen, aber Unterschiede stehen zu lassen. Am besten gelingt das Brückenbauen durch gemeinsames Tun, gemeinsame Projekte und Aktivitäten.

Am letzte Abend wurde zur Diskussion gestellt, ob eine allgemeine „Dienstpflicht“ für alle oder die Militärdienstpflicht auch für Frau das bessere gesellschaftliche Modell für die Zukunft darstelle. Frau **Noémie Roten** vom Komitee Service Citoyen vertrat das erste Modell, **Dr. Stefan Holenstein**, ehemals Präsident der Schweiz. Offiziersgesellschaft, vertrat das zweite Modell. Herr **Hans Fahrländer** moderierte die Diskussion der beiden Kontrahenten sehr sachlich und stellte wichtige Fragen. Für Dr. Holenstein stand vor allem die langfristige Alimentierung des Personalbestandes der Armee im Vordergrund, wogegen für Frau Roten der Einsatz für eine solidarische Schweiz wichtig erscheint. Gemeinsames Engagement schaffe Vertrauen und garantiere soziale Sicherheit. Bezüglich Aufgaben der Armee führte Dr. Holenstein Verteidigung, Zivilschutz und Zivildienst ins Feld, wogegen Frau Roten zusätzlich den wachsenden Aufwand für die Umwelt und Gesundheit aufführte.

An den fünf Abenden wurde eine Kollekte zugunsten des Sozialwerks Hope in Baden aufgenommen, welche den erfreulichen Betrag von 2'140.—Franken ergab.